



...zu segeln im Wind mit der Taube des Friedens

Friedenslyrik für den Kompositionswettbewerb
“Musiques Sacrées de Fribourg 2003“ von Klaus Podirsky

Komponist: Michael Radanovics

Komposition für gemischten Kammerchor, Harfe, Akkordeon und Tuba

Der für dieses Werk verwendete Gedichtzyklus von Klaus Podirsky umfasst sieben Gedichte, die sich mit dem Frieden nicht im Sinne von „Abwesenheit von Krieg“ beschäftigen, sondern eher einen inneren Frieden, ein „Eins Sein“ mit sich selbst beschreiben. Der Autor geht von Naturerlebnissen, religiösen Motiven und seelisch-geistigen Erfahrungen aus und verwebt sie zu eindringlichen sprachlichen Bildern und „Gebilden“.

Bei der Vertonung bin ich von der den Gedichten innewohnenden melodischen und rhythmischen Qualität ausgegangen und habe versucht, eine adäquate und einheitliche Tonsprache für den gesamten Zyklus zu finden. Bei den Singstimmen gibt es – abgesehen von einigen homophonen Stellen – meist eine Hauptstimme, die von den anderen Stimmen im Sinne einer klanglichen Aura oder eines „Tonschattens“ umrahmt werden – durch dynamische Bezeichnungen deutlich gemacht. Die Instrumentalstimmen sind unterschiedlich behandelt. Sie schaffen die Verbindung zwischen den Gedichten, bilden eine Unterlage (Auftrittsfläche – Trittsteine) für die Vokalstimmen, erweitern und vertiefen die Klangräume und haben im Mittelteil einen längeren Trioauftritt im Sinne einer Meditation.

Michael Radanovics

Friedenslyrik von Klaus Podirsky

...zu segeln im Wind
mit der Taube des Friedens

Wenn
zart
vom Meer kommend
der Wind
abends die Küste erreicht,
nimmt des Meeres
fernes Strahlen
jenes kleine,
strandnahe,
in seine weiten Arme
und :
all´ die vielen,
irrschiffenden Lichter
finden
Hafen

...da wir Menschen sind
sprachten wir wie Menschen,
tanzten wir wie Menschen,
schwiegen wir wie Menschen,
liebten wir wie Menschen,
legten Trittsteine
wie Menschen-Wort.

...da
wir Engel sind,
sprechen wir Engelwort,
tanzen wir Engelwort,
schweigen wir Engelwort,
lieben wir das Wort,
tragen Schwingen uns -
Schwingen aus Wort.

Botschaft – wortlos

Es zeigt sich eine
Stille
für Minuten
und
kehrt zurück
ins Sein
der Ewigkeit - - -

- - - da neigt sich zu mir
sacht
dein großes, stilles Haupt
und deckt die Blöße
meiner Nacht
mit einem atemwarmen,
samtenen Kleid.

Ich hör´
die kleinen Vögel im
Rostbraunrot der
reifen Palmenstände,
und seh´
das grüne Braun,
des winterlichen Weins,
wie er sich dicht am Boden breitet;
und weiße Wolken,
die der Wind um mich
hoch über unser´n Himmel reitet;
weiß auch um des Jahres
nahe Wende,
und spüre sacht
das stille Schlagen
meines Seins
und seine Botschaft,
die es durch mein Herz
mir sendet.

- Botschaft -

Es zeigt sich eine
Stille
für Minuten
und
kehrt zurück
ins Sein
der Ewigkeit.

In mir
bleibt nichts
als eine stille Frage,
wie
ungepflühtes Feld
soweit;
ich schmecke sie
im Sinnen
und ich ahne,
auch ihre Antwort
findet sich
in solcher Stille ein.

Abend

Diesseits der Nacht:
ein Mensch;
die Erde:
Vertrautheit,
die Fremdheit im Arm;
ein Glockenton,
Hunde, die bellen
- nah, aus der Ferne -
im Tal.
Es dämmert,
der Rücken spürt
Stille:
schweigend
bricht
die Seele ihr Brot,
und die Sterne
laden
zum Mahl

... eine auf Dauer
betruernde Mischung
aus ermüdetem Feuer
und der Bereitschaft
immer wieder von neuem
Begeisterung aufkeimen zu lassen;
der schlichte, "fromme Wunsch"
- berauscht in den Rang
erhebenden Glaubens gegossen -
es bedürfe nur eines
winzigen, blinden
Flügelchlags,
dass Herzen sehend werdend,
den Frieden zu lieben beginnen:
Menschen erkennend
und die Freude, die darin gebunden
der Erlösung harret.

Und
in diesem Glauben,
im Kraftraubenden solch steter Unerfindlichkeit,
ankert mein Herz voller Sehnen,
zu segeln im Wind
mit der
Taube des Friedens.

Entzünde
ein Leicht in mir,
Du großes, großes
Leicht;
freileicht
wird es
zu leichter Dünung des Meeres,
freileicht
das Felsgestein dort am Ufer,
oder
ein Ameisenbein?

Freileicht auch ein Lied;
eines,
wie eben eines
vorbeifliegt.